

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 128 (2002)
Heft: 8

Artikel: Bla Bla Blubber!
Autor: Lercher, Piero
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bla Bla Blubber!

PIERO LERCHER

Es war einmal im August 2002. Anlässlich des Weltgipfels für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg war es wieder einmal so weit. Sie kamen, um zu reden. Bla Bla Blubber.

Zehntausende Teilnehmer, darunter Staats- und Regierungschefs, nationale Delegationen sowie Leiter von nicht-staatlichen Organisationen (NGOs), Unternehmen und von anderen wichtigen Gruppen. Sie kamen, um zu reden. Bla Bla Blubber.

Sie sagten, sie alle werden in Johannesburg an einer Zukunft mitarbeiten, in der globale Ressourcen geschützt sowie Wohlstand und Gesundheit für alle Menschen der Welt erreichbar sein werden. Bla Bla Blubber.

Der Gipfel eröffne die Möglichkeit, auf dem Wissen der zurückliegenden Dekade aufzubauen, und biete einen neuen Impuls für Verpflichtungen über Ressourcen und gezielte Aktionen hin zu globaler Nachhaltigkeit, sagten sie.

Bla Bla Blubber. Die Sicherung der Lebensgrundlagen in einer immer enger zusammenwachsenden Welt erfordere immense Anstrengungen, deshalb müsse man vor allem darüber reden. Bla Bla Blubber.

Wesentliche Veränderungen seien erforderlich, wenn wir eine Form von Entwicklung erreichen wollen, die unsere heutigen Bedürfnisse befriedigt, ohne die Möglichkeit künftiger Generationen preiszugeben, auch ihre Bedürfnisse zu erfüllen. Bla Bla Blubber.

Wir müssen eine neue Art zu denken einführen – eine, die wirtschaftlichen Wohlstand und Umweltschutz als miteinander verbundene, sich gegenseitig unterstützende Ziele ansieht. Bla Bla Blubber.

Und wenn der Gipfel nicht schon längst zu Ende wäre, so würden sie noch immer reden. Bla Bla Blubber.

Entscheidende Beschlüsse hat es dennoch nicht gegeben, denn jeder war so sehr auf sein Bla Bla Blubber konzen-

triert, dass er das Bla Bla Blubber des anderen nicht wahrnehmen konnte. Und im Endeffekt war jeder über seine schon so lange einstudierte «Performance» so erfreut, dass es ihm gar nichts ausmachte, dass beim Gipfel keine effektiven, konkreten Handlungen beschlossen wurden.

Wenn wir doch schon alle so sprachifiziert sind, warum verstehen wir dann nicht die Sprache der Natur...?

Irgendwo vergrössern sich die Wüsten – aber nicht bei uns.

Irgendwo herrscht Wasserknappheit – aber nicht bei uns.

Irgendwo schmilzt das Packeis – aber nicht bei uns.

Irgendwo sterben Arten – aber nicht bei uns.

Irgendwo gibt es eine Gesundheitsgefährdung durch Giftmüll – aber nicht bei uns.

Irgendwo passiert dies und das – aber nicht bei uns. Bla Bla Blubber.

Dafür gibt's bei uns Hochwasser – und plötzlich hört man nur noch Blubber...

George W. Bush und die nachhaltige Entwicklung

P. PERONI

Zwei Ziele standen im absoluten Mittelpunkt des UN-Gipfels für nachhaltige Entwicklung aus Johannesburg:

1. die Zahl der 1,2 Milliarden Menschen ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser zu halbieren.

2. den Anteil der erneuerbaren Energien aus der Energieversorgung bis 2010 weltweit um 15 Prozent zu steigern.

Warum aber ist der amerikanische Präsident der grössten Konferenz der Vereinten Nationen ferngeblieben? War ihm etwa das Aufräumen seiner Ranch in Texas wichtiger, als das globale Grossreinma-

chen, wie viele internationale Beobachter kritisch behaupteten?

Mitnichten, dies ist eine sarkastische Unterstellung. Denn es gibt auch andere Wege, als durch lästige UN-Konferenzen diese zwei Ziele zu erreichen.:

1. Die erschreckend hohe Anzahl der Menschen, die über kein sauberes Trinkwasser verfügen, lässt sich am besten halbieren, wenn man zum Beispiel auf seiner Ranch ruhig abwartet, dass sich die Qualität des besagten Wassers auch weiterhin verschlechtert, denn auf diese Weise ist damit zu rechnen, dass mindestens jeder

Zweite, der dieses Wasser künftig konsumiert, das Zeitliche segnet.

2. Die aufgebrachte kriminelle Energie, um ein solches Programm umzusetzen, sieht Bush vermutlich als persönlichen Beitrag zum Thema alternative Energieversorgung, die es ja zu vermehren gilt.

«Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es», so Erich Kästner vor langer Zeit. «Alles wird gut, wenn man nichts tut», so George W. Bush, wenn es um die nachhaltige Entwicklung geht. Auf Neudeutsch: «Ist mir doch scheisseegal!» Denn in puncto Gleichgültigkeit kann ihm da keiner das Wasser reichen.